Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920
1868

128 (29.10.1868)

Visual Library

Durlacher Wochenblatt.

№ 128. Donnerstag den 29. Oktober 1868.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 36 kr., halbjährlich fl. 1. 12 kr mit Trägerlohn, im Postbotenbezirk vierteljährlich 48 kr., im übrigen Baden 52 kr. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Einrückungsgebühr per gewöhnliche, gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens halb 12 Uhr Vormittags

Tagesneuigkeiten.

Deutschland.

München, 25. Okt. Die Ankunft der Kaiserin von Rußland in unserer Stadt steht zwischen dem 5 und 7. Nov. zu erwarten. Ihre Majestät wird in der Königl. Residenz wohnen und jedenfalls mehrere Tage hier verweilen.

Koburg, 26. Okt., Abends 6 Uhr. So eben ist Herzog Ernst von Württemberg nach kurzem Krankenlager hier gestorben.

— Wie die preußischen Generalstäbler arbeiten, schildert aus Gera die D. Allg. Ztg. „Die 30 Reiter kamen, arbeiteten und gingen geräuschlos. Am frühen Morgen ritten sie einzeln hinaus in die herbstlich nebelige Landschaft. Ich hatte Gelegenheit, auf einem Spaziergange die Thätigkeit Einzelner zu beobachten. Am äußersten Ende der Stadt steht das städtische Armenhaus, von wo aus sich verschiedene Wege durch Thalgründe 2c. abzweigen. Plötzlich taucht unter den Bäumen ein Husarenoffizier, einer der Generalstäbler, auf. Er zieht eine Karte hervor, prüfte diese, indem er sie mit dem vor ihm liegenden Terrain vergleicht, macht sich eine Notiz und reitet weiter. Dort oben, weit, weit davon, nur mit einem scharfen Lorgnon erkennbar, reitet auf steiler Bergkante ein anderer Generalstäbler, ein Infanterieoffizier, die Karte in der Hand und links und rechts prüfende Blicke werfend. Aber wo sind die Uebrigen? Nach allen vier Himmelsgegenden hinausgeritten, ohne Wegweiser und Führer durch Busch und Wald nur ihre Karten in der Hand. Keiner von ihnen war je in der Gegend. Aber Schlag 12½ Uhr Nachmittags trafen sich Alle bei Dürrenebersdorf, einem an der alten ehemaligen Reichsstraße, die von Franken nach Sachsen führte, gelegenen Dorfe. Hier war das verabredete Rendezvous, und Jeder hatte richtig den Platz gefunden und war zur bestimmten Zeit da. Ebenso unbemerkt und vereinzelt, wie sie gekommen waren, ritten sie auch davon, um unweit der Stadt Roda, dem nächsten Bestimmungsort, wieder zusammenzutreffen."

— Das Wort „Hagestolz" ist ein echtes deutsches Wort. Starb bei unsern germanischen Vorfahren ein Vater, so erbte der älteste Sohn den Hag, d. h. den Hof oder das Landgut, während die andern Kinder mit Wenigem abgefunden wurden. Weil aber doch die Familien gern zusammenblieben, so bauten sich die Brüder des Erben um den Hag ihres Vaters kleine Wohnungen, die man Stolzen nannte, so daß ihre Besitzer die Hagestolzen hießen. Wegen ihres geringen Erbtheils mußten sie sehr oft ledig bleiben, und so übertrug man den Namen „Hagestolze" auf Junggesellen.

— Umsonst ist der Tod nirgends, in Stargardt scheint er aber noch etwas theuer zu sein als anderwärts. Da sind nach einer Zeitungsnachricht sogar die Grabsteine und Kreuze besteuert; Kinder zahlen die Hälfte.

Frankreich.

— Alexander Dumas Vater geht auch über's große Wasser, er wird sich den Amerikanern als Schriftsteller und als Koch vorstellen. Nachmittags liest er ihnen seine Romane vor und setzt sich dann mit ihnen zur Tafel à Kouvert 10 Doll. So hofft er seinen englischen Kollegen Dickens, der mit 100,000 Dollars zurückgekehrt ist, auszustechen.

England.

— Die englische Bibelgesellschaft trifft Anstalten, die junge Religionsfreiheit in Spanien nach Kräften auszubeuten und das Land mit Bibeln zu überschwemmen. Der Anti-Sklaverei-Verein seinerseits beeilte sich ebenfalls, das Eisen zu schmieden, so lange es noch warm ist, und richtete an den neuen spanichen Kolonialminister eine Adresse, um die Emanzipation der Sklaven in Cuba und Porto Rico zu befürwortet.

— Der älteste Mann in England ist gestorben. Richard Purser, ein Taglöhner, erreichte das seltene Alter von 112 Jahren und erfreute sich bis kurz vor seinem Tode einer kräftigen Gesundheit. Seit den letzten 50 Jahren hatte der Verstorbene in Cheltenham gelebt und sich bis vor einigen 7 Jahren von seiner Hände Arbeit ernährt.

Spanien.

Madrid, 25. Okt. Frankreich hat die offiziellen Beziehungen zu Spanien wiederhergestellt und zugleich erklärt, daß es wünsche, in Madrid dieselben freundschaftlichen Beziehungen zu unterhalten wie früher, und sie auch mit der spätern definitiven Regierung fortzusetzen. England und Portugal haben die spanische Regierung ebenfalls anerkannt.

Madrid, 26. Okt. Das Volk hat auf dem Hinrichtungsplatz ein Schaffot verbrannt als Kundgebung gegen die Todesstrafe.

— Eines ist zu beachten, die Häupter der spanischen Revolution wünschen mit Frankreich sowohl als mit Napoleon auf dem besten Fuße zu bleiben. Prim, Serano 2c. haben mehrere Pariser Zeitungen förmlich zu ihren Moniteurs erhoben, sie schreiben ihnen offene Briefe, theilen ihnen wichtige Erklärungen und Aktenstücke mit, gleichsam als wünschten sie die Franzosen zu Schiedsrichtern ihrer Gedanken und Handlungen zu machen. Die Franzosen brauchen nicht spanisch zu lernen, die Spanier aber müssen französisch lernen. General Prim erklärte so beharrlich, er sei der beste Patriot und zu jedem Opfer bereit, daß seine Freunde ihm nachsagten, das heiße nichts anderes, als er sei bereit, sowohl Präsident einer Republik als auch König zu werden und eine Dynastie zu gründen. Im Aerger darüber erklärte er nun, er werde weder eines noch das andere annehmen, wenn man es ihm biete. Oeffentlich überwiegen die Erklärungen für ein konstitutionelles Königthum. Admiral Topete, der mit der spanischen Flotte den Ausschlag für die Revolution gab, erklärte in öffentlicher Versammlung, er für seine Person sei monarchisch gesinnt, seinen Sohn erziehe er zum Demokraten und gebe ihm den Rath, aus seinen Kindern Republikaner zu machen. Er scheint der Ansicht Napoleon I. zu sein, daß nach 50 und einigen Jahren die Welt kosakisch oder republikanisch sein werde.

— General Prim ist vorläufig der einflußreichste Mann der provisorischen Regierung in Spanien. Er ist ein schöner, ritterlicher Mann in den Fünfzigern, war ein halb Dutzendmal wegen Revolutionirens zum Tode verurtheilt und sieht aus wie das Leben. Er hat einen guten Kopf und Degen und ist Inhaber einer Frau, deren Silberminen in Mexiko ihm jährlich eine Million Franken einbringen. Diese Frau und ihre Million weiß er trefflich zu verwerthen. Dem Prinzen Napoleon hat er geschrieben, die provisorische Regierung sei über die Besetzung des spanischen Thrones zwar noch nicht schlüssig, sie werde aber keinen Prinzen wählen, der Europas und namentlich Frankreichs Zustimmung nicht finden werde. Der Brief ist für den Kaiser bestimmt und soll ihm vielleicht einen Strohhalm durch den Mund ziehen.

Niederlande.

Brüssel, 26. Okt. Ein von 7 Aerzten unterzeichnetes Bülletin theilt mit, daß nach einem gut verbrachten Tag der Zustand des Kronprinzen sich plötzlich wieder sehr verschlimmert hat.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Italien.

Rom, 15. Okt. Der Regierung macht Spanien große Sorge, denn sie verliert dabei eine ihrer Hauptrevenüen; die Subsidie, welche sie jährlich von der Königin Isabella erhielt, fällt nun weg, und das Defizit kann durch kein anderes Mittel gedeckt werden. Antonelli hat eine Verminderung der Armee auf 12,000 Mann vorgeschlagen, und will die Zuaven entlassen, welche mehr als das Doppelte wie andere Truppen kosten. Fortwährend kommen flüchtige Mönche aus Spanien an, und man erwartet eine wahre Invasion; sie wurden in den Klöstern der Provinzen bisher untergebracht.

Türkei.

— Der Sultan hatte Bauchweh, was bei Sultanen manchmal vorkommt, und rief: Ich bin vergiftet! Der Harem und ganz Konstantinopel munkelte von einer Verschwörung. Der Leibarzt machte sein bedenklichstes Gesicht und mischte eigenhändig ein Brechpulver; der Sultan brach drei Tage lang, am vierten ward er gesund und schenkte seinem Lebensretter 25,000 Pfund Sterling. Es lebe die Charlatanerie!

Die lebenslängliche Rente.

(Schluß.)

Der Morgen brachte die Wiederholung des Gestern. Erst am 30. um Mittag öffnete sich seine Thür und er konnte wieder ausgehen. Trotz aller Mühe, die er sich gab, konnte er sich nirgends eine Erklärung dieses Abenteuers verschaffen. Ganz anders war es seinem Freunde Anastasius ergangen; dieser hatte an den Ereignissen hervorstechenden Antheil genommen: es war ihm das Julikreuz zuerkannt worden. An dem Tage, an welchem Anastasius diese Decoration erhielt, wurde Karl gefährlich krank. Sein gewöhnlicher Arzt hatte ihm einen Besuch abgestattet und ihn eben verlassen, als einer der berühmtesten Pariser Aerzte ins Zimmer trat.

Ich war, begann er, ein sehr vertrauter Freund ihres seligen Vaters; mein College hat mir von Ihrer Krankheit erzählt; das natürliche Interesse, das ich für den Sohn eines Freundes empfinde, hat mich zu Ihnen geführt. Nun untersuchte er den Kranken, las das von dem andern Arzt hinterlassene Rezept, änderte etwas daran, empfahl sich und kam nicht wieder. Karl war bald wieder hergestellt. Nicht so ging es mit seinem Vermögen, dieses war kränker als er und hauchte um diese Zeit seine letzten Seufzer aus. Fortan vegetirte Karl nur mehr; die Einschränkungen ergaben sich von selbst, die Gläubiger ließen sich von allen Seiten verspüren, Anastasius war unerschöpflich in seinen Predigten und die Cholera begann bedeutende Verheerungen in Paris anzurichten. Wenn ich ihr unterliege, sagte Karl zu sich selbst, so werde ich im Sterben wenigstens den Trost haben, das Leben in allen seinen Genüssen erschöpft zu haben.

Während Anastasius sich eine sehr strenge Diät auflegte, lebte Karl unbedachtsamer als je; er trotzte der Seuche mit der Unerschrockenheit, welche ihm die ihm bevorstehende Dürftigkeit verlieh. Die Epidemie machte entsetzliche Fortschritte, als Karl eines Tages nachstehendes Schreiben erhielt: „Reisen Sie alsogleich nach Italien ab. Die beiliegenden Wechselbriefe zeichnen Ihnen Ihre Reiseroute vor. Mit den empfangenen Geldern werden Sie sechs Monate lang auskommen; nach Verlauf dieser Zeit wird man Ihnen neue Weisungen zuschicken . . . Diese Reise soll keinerlei Verpflichtungen nach sich ziehen und kann Sie in keiner Weise kompromittiren. Ihre einzige Sorge sei, sich gesund und heiter zu erhalten." Karl berieth sich mit Anastasius, der nach längerer Ueberlegung bemerkte: Hinter dieser Sache liegt ein großes Geheimniß verborgen; jedenfalls aber reise ab und zwar um so mehr, als gestern 1300 Personen an der Cholera verstorben sind.

Karl reiste ab. Nach sechs Monaten einer köstlichen Reise erhielt er zu Venedig ein Schreiben, dem die nöthigen Gelder zur Rückreise nach Frankreich beigelegt waren. Bei seiner Rückkehr nach Paris hatte die Cholera aufgehört: Anastasius hatte mittlerweile als Philosoph sein Schicksal mit dem einer reichen Aussteuer vereinigt, die durch eine sehr häßliche Trägerin personificirt war. Es ist dies, sagte Anastasius zu dem heimgekehrten Freund, das einzige Mittel, durch welches auch du dich aus der Verlegenheit ziehen und dir wieder eine Stellung im Leben verschaffen kannst. Heirathe eine Aussteuer und lass' mich eine solche für dich suchen. Während jedoch Anastasius suchte, verliebte sich Karl. Diese Liebe war die erste Wohlthat der einfachen Lebensweise, zu der er sich jetzt genöthigt sah, der erste Trost in der Armuth, der er verfallen war; es war eine ächte, es war seine erste Liebe, obwohl er glaubte, schon sehr oft geliebt zu haben, und schon fast an der Grenze seiner Jugend angelangt war.

Ein eigenthümlich feindliches Verhältniß wollte, daß das Mädchen, dessen Erscheinung einen so tiefen Eindruck auf Karl machte, immer von dem kleinen Alten begleitet war, dessen wir bereits erwähnten. Der Alte war, wie Karl erfuhr, der Vater Angela's und überdies Besitzer eines sehr großen, der allgemeinen Voraussetzung nach durch Wucher erworbenen Vermögens.

Karl gab sich rückhaltlos seiner Leidenschaft hin. Täglich ging er vor Angelas Fenster vorüber; so oft sie ausging, folgte er ihr nach: im Theater wußte er stets einen Platz in ihrer Nähe zu erhaschen; zu allen Bällen, zu denen sie geladen wurde, erhielt er ebenfalls Einladungen; dabei machte es Angela sichtlich Vergnügen, so viel Geschicklichkeit und Intelligenz an ihm zu bemerken, da wir nicht erst zu bemerken brauchen, daß diese Liebe erwiedert wurde. Bald fand eine regelmäßige Correspondenz zwischen den beiden Liebenden statt; an dieser Klippe scheiterte aber auch das Geheimniß ihres unschuldigen Verhältnisses. Einer ihrer Briefe wurde aufgefangen; von diesem Augenblick an wurde die Correspondenz unterbrochen, mußte das Fenster geschlossen bleiben. Angela ging fast nicht mehr aus; sie kam auf keine Parade mehr, in kein Theater, auf keinen Ball; es konnten keine Blicke mehr ausgetauscht werden, keine Händedrücke mehr stattfinden, keine Liebesversicherungen mehr gewechselt werden. Zum ersten Mal bereute Karl aufs bitterste, arm geworden zu sein: wäre er noch reich gewesen, der alte Geizhals würde ihm vielleicht die Hand seiner Tochter bewilligt haben. Bald verfiel er in düstere, schwarze Melancholie, die ein Schreiben Angelas auf den höchsten Grad steigerte. Auch sie war eine Beute des drückendsten Trübsinns; sie war krank geworden; ihr Vater hatte sie gezwungen, ihre Zustimmung zu einer anderen Partie zu geben. Sie bat Karl, er möge sie vergessen; sie sagte ihm für immer Lebewohl. Karls Antwort war sehr lakonisch.

„Ich habe nur ein Mittel, schrieb der Thörichte, um Sie vergessen zu können; ein Mittel, das alles in Ordnung bringt und mich von einer Last befreit, die mir täglich drückender wird. Leben Sie wohl. Der morgende Tag findet mich nicht mehr unter den Lebenden. Mein letzter Gedanke wird Ihnen gelten."

Nachdem Karl dieses Schreiben seiner Bestimmung zugeschickt hatte, begann er die Vorbereitungen zur Ausführung seines wahnsinnigen, entsetzlichen Vorhabens zu treffen. Seit längerer Zeit schon war ihm das Leben eine Last geworden. Dem Luxus, der ihm als Bedürfniß galt, war Dürftigkeit auf dem Fuße nachgefolgt. Dazu kam noch, daß er dessen Launen und Leidenschaften stets schnelle Befriedigung gefunden, grade in der ernstesten, wärmsten Neigung seines ganzen Lebens auf unüberwindliche Hindernisse stoßen mußte; das war für den vom Schicksal bisher verzärtelten zu viel und mehr, als er zu ertragen vermochte.

Eben hatte er seine Pistolen geladen und einige letzte Anordnungen niedergeschrieben, als plötzlich der bekannte kleine Alte mit verstörten Zügen, in größter Bestürzung, ohne Perücke, wie eine Bombe ins Zimmer stürzte, sich bleich und an allen Gliedern bebend auf die Pistolen warf und sich derselben bemächtigte. In einer Hand hielt er das Schreiben, das Karl kurz zuvor an Angela geschickt hatte; der alte Mann war der Vater des Mädchens. — Unglückseliger! rief er aus, was wollen Sie thun? Ein entsetzliches Verbrechen, einen Selbstmord begehen. — Sieh einmal! entgegnete Karl mit der kaltblütigen Ironie eines Mannes, der einen bedeutenden Entschluß gefaßt hat. Sieh einmal, Sie sind auch da! In der That wäre es sonderbar gewesen!

wenn Sie mir im Augenblick nicht zu Gesicht gekommen wären! Bis jetzt haben Sie sich jedoch nie in so unmittelbarer Weise an meinen Angelegenheiten betheiligt. Vor allem aber werden Sie die Güte haben, mir meine Pistolen wieder zu geben. — Ich soll Ihnen die Pistolen wieder geben? Ich? Und wozu? damit Sie sich tödten, nicht wahr?— Und das fragen Sie noch? Sie, dem ich in jedem entscheidenden Momente meines Lebens begegnet bin, dem alle Umstände desselben bekannt sein müssen, Sie fragen noch, warum ich mich zu diesem letzten Schritte entschlossen habe?—Ja wohl, Sie Undankbarer, ja wohl muß ich, der ich Sie seit vier Jahren sorgfältiger, als es eine Mutter gethan haben würde, beobachtet habe, nach dem Grund ihres wahnwitzigen Vorhabens fragen. Ich habe Ihren Schlaf, Ihre Freuden, Ihre Leiden keinen Moment aus den Augen verloren. Als Sie krank waren, schickte ich Ihnen meinen Arzt; als der Bürgerkrieg in den Straßen wüthete, hielt ich Sie unter Schloß und Riegel; als die Cholera ausbrach, schickte ich Sie auf Reisen nach Italien, gleich dem geliebten Sohn einer reichen Familie; ich habe unzähligemal Kummer, Gefahren und Unglück fern von Ihnen gehalten; zur Vergeltung aber so vieler Fürsorge, so beträchtlicher Ausgaben, wollen Sie sich nun kalten Blutes den Tod geben und mich mit einem Schlage einer Jahresrente von 10,000 Franken berauben; Sie müssen nämlich wissen, mein Herr, daß ich der Besitzer Ihrer Rente bin, daß ich sie von einem Herrn gekauft habe, mit dem sie sich vor vier Jahren schlagen wollten; Ihr Selbstmord aber macht dieser Rente für immer ein Ende und darum, mein Herr, wenn es Ihnen wirklich gar so sehr am Herzen liegt, aus dieser Welt zu gehen, so haben Sie wenigstens die Güte, so lange zu warten, bis ich diese Rente an den vierten Mann gebracht habe. So viel kann ich wohl, nachdem ich so viel und Großes für Sie gethan, mit Recht von Ihnen erwarten. — Es thut mir leid . . . entgegnete Karl; — ich kann jedoch weder warten noch mich in irgend einer Weise an einem Betruge betheiligen. Wenn ich Crida mit meinem Leben ansage, so soll der Bankerott wenigstens kein betrügliches genannt werden können. Ihnen ist die Geschichte meines Lebens nicht fremd und Sie wissen daher, daß es mir unerträglich geworden ist. Sie sind Angela's Vater, Sie kennen das einzige Mittel, dessen Anwendung mich mit dem Schicksal wieder versöhnen könnte. Sie haben mein Loos in ihren Händen. Ich will jedoch um nichts gebeten haben, sondern mache Sie blos aufmerksam auf diese Berechnung, die Sie allenfalls anstellen dürfen. — So seien Sie denn mein Schwiegersohn, antwortete der Greis, als er sah, daß jeder andere Ausweg abgeschnitten war. Ich werde meiner Tochter die Hälfte jener unseligen Rente als Aussteuer geben und so doch noch immer etwas gewonnen haben.

Die Vermählung fand statt. Einige Monate später starb der Greis; das junge Paar erbte sein ganzes Vermögen. Als Karl mit Anastasius vom Kirchhof zurückkehrte, sagte er zu seinem Freunde: Mein Ruin war doch zu etwas gut; er hat mir zuerst das Leben gerettet und mir dann eine junge, liebenswürdige, reiche Frau gegeben. Ich will die Art und Weise meines früheren Lebenswandels keineswegs vertheidigen, so viel aber ist gewiß, daß das Schicksal oft der weisesten Berechnungen spottet und demjenigen oft das glücklichste Loos zu Theil wird, der am wenigsten planmäßig zu Werke ging.

Nr. 9818. Der Verwaltungsrath des Vereins zur Rettung sittlich verwahrloster Kinder im Großherzogthum hat mit Schreiben vom 26. v. Mts., von welchem ein Auszug unten folgt, um Bewilligung einer Sammlung von Beiträgen von Haus zu Haus in den Landgemeinden des Amtsbezirks gebeten. Wir haben diese Genehmigung ertheilt und sind bereit, die Beiträge in Empfang zu nehmen und weiter zu befördern.

Wir lassen daher den Bürgermeistern die Einzugslisten zugehen und veranlassen dieselben, das Ergebniß der Sammlung hieher einzusenden.

Durlach, den 21. Oktober 1868.

Großherzogliches Bezirksamt.

Fr. Wielandt.

Auszug.

Unser Verein ist bis jetzt noch, wie früher, zu Erfüllung seiner Aufgabe zum weitaus größten Theile auf die Mildthätigkeit aller Menschenfreunde und zwar, da ohne besondere Veranlassung und Aufforderung solche sich nur in den selteneren Fällen kundgibt, auf den Weg des Kollektirens angewiesen.

Von den kirchlichen Kollekten fließt uns, da die katholische Kirche uns längst gar Nichts mehr zugewendet und die evangelische Kirche die ihrige unter die verschiedensten Wohlthätigkeitsanstalten theilt, nur ein äusserst geringer Betrag zu; es bleibt uns daher, wie früher, so auch in diesem Jahre nur übrig, uns durch die Vermittlung der Großherzoglichen Bezirksämter an die Landesbevölkerung überhaupt zu wenden.

Wir verkennen die Mühe und Unannehmlichkeiten nicht, die wir diesen hiemit bereiten, wir verkennen aber auch nicht die Einsicht, die bei ihnen gewiß besteht, in die Wohlthätigkeit und Nothwendigkeit unserer Pflichterfüllung — die, wenn nicht in vermehrten so doch in besonders schweren, selbst zum Verbrechen sich steigenden Fällen sittlicher Verwahrlosung von Kindern in neuerer Zeit an uns herangetreten.

Wir bedürfen der Unterstützung um so mehr, als der Preis aller Anschaffungen in stetem Steigen begriffen und insbesondere die Preissteigerung der Lebensmittel uns zu einer wiederholten neuerlichen, nicht unbedeutenden Erhöhung der Kost- und Verpflegungsentschädigung in unseren Anstalten genöthigt hat.

Katastervermessung.

Samstag, den 31. Oktober d. J., Morgens 8 Uhr,

werden die Güterzettel von der Gemarkung Langensteinbach auf dem Rathhaus daselbst ausgetheilt. Die Güterbesitzer werden zu deren Empfangnahme, sowie zur Einsichtsnahme des Vermessungswerks eingeladen. Von demselben Tage an liegen die Pläne und das Güterverzeichniß von der Gemarkung sechs Wochen lang zur Einsicht aller Betheiligten auf dem Rathhaus in Langensteinbach offen.

Wilferdingen, den 24. Oktober 1868.

Leipf, Geometer.

Die Verschollenheit des Christof Heilbronner von Grötzingen betr.

Beschluß.

Nr. 11,511. Christof Heilbronner von Grötzingen wird unter Bezug auf die Verfügung vom 11. Oktober v. J. für verschollen erklärt und wird sein Vermögen seinen muthmaßlichen Erben gegen Sicherheitsleistung in fürsorglichen Besitz gegeben.

Durlach, den 22. Oktober 1868.

Großh. Amtsgericht.

Goldschmidt. Jung.

Holz-Versteigerung.

Nr. 746. Aus dem Domänenwald Rittnert versteigern wir mit halbjähriger Borgfrist die nachbenannten Hölzer:

Bis **Freitag den 30. d. M.** in den Abth. Teufelsplatte, Waldwiese und Dachsbau: 3 Klft. eichen Nutzholz, 34 Klft. buchen, 31¾ Klft. eichen und 1½ Klft. gemischte Scheiter, 9¼ Klft. buchen, 15½ Klft. eichen und 9½ Klft. gemischtes und aspen Prügelholz, 23½ Klft. buchen und eichen Stockholz, 1075 gemischte Wellen und 1 Loos Schlagraum. Das Buchenholz wird zuerst versteigert.

Bis **Freitag den 6. November** in der Abth. Dachsbau: 11 Holländer, 8 Nutz- und Spaltholz und 8 Bauholz-Eichen und 2 Forlen-Baustämme.

Man versammelt sich jeden Tag früh um 9 Uhr und zwar am ersten Tag in der Teufelsplatte auf der Wippermannsrichtstatt und am zweiten Tag beim Rittnertshof.

Berghausen, 24. Okt. 1868.

Großherzogliches Bezirksforstei,

Gamer.

Liegenschafts-Versteigerung.

Aus der Gantmasse des verstorbenen Bierbrauers Karl Kleinert von Durlach werden die nachbeschriebenen Liegenschaften

Freitag den 30. Oktober,
Nachmittags 2 Uhr,

im Rathhause zu Durlach öffentlich versteigert:

Ein zweistöckiges Wohnhaus, mit Bierbrauerei-Einrichtung, Wirthschaftszimmer, Scheuer und Stallung, und sonstigen Zugehörden, in der Adlerstraße zu Durlach, neben Zeugschmied Heidt und Schlosser Ernst Korn; Anschlag 12,600 fl.

Der Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag oder darüber geboten wird.

Durlach, 26. Sept. 1868.

Der Vollstreckungsbeamte.
Junk.

Liegenschafts-Versteigerung.

[Durlach.] Die Erben der verstorbenen Philipp Waisel's Wtb. von hier lassen

Montag, den 2. November d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,

im hiesigen Rathhause im Wege öffentlicher Steigerung verkaufen.

Aecker.

1.

1 Vrtl. 33 Rthn. alten oder 1 Vrtl. 61 Rthn. 22 Fuß neuen Maßes im obern Grötzinger Weg, neben Metzger Krieg und Lehrer Siegrist Wittwe.

2.

1 Vrtl. 14 Rthn. alten oder 1 Vrtl. 19 Rthn. 27 Fuß neuen Maßes auf dem Lerchenberg, neben Friedrich Oeder und Jakob Kindler.

3.

17 Rthn. alten oder 37 Rthn. 55 Fuß neuen Maßes auf der untern Reuth, neben Bäcker Keller und Rudolf Korn.

Wiesen.

4.

1 Vrtl. 33 Rthn. alten oder 1 Vrtl. 61 Rthn. 22 Fuß neuen Maßes auf der Lenzenhub, neben Schmied Gayer u. Anstößer.

5.

2 Vrtl. 15 Rthn. alten oder 2 Vrtl. 9 Rthn. 82 Fuß neuen Maßes auf der Lenzenhub, neben Metzger Scheerer und Friedrich Oeder.

Durlach, den 27. Oktober 1868.

Bürgermeisteramt.
Bleidorn. Siegrist.

Haus-Versteigerung.

[Durlach.] Karl Zeltmann, Fuhrmann hier, läßt nochmals

Montag, 2. November,
Nachmittags 2 Uhr,

im hiesigen Rathhause mittelst öffenllicher Steigerung zum Verkaufe bringen:

Sein zweistöckiges Wohnhaus in der Kronenstraße hier, neben Glaser Graß und Metzger Zeltmann's Wittwe.

Durlach, 26. Okt. 1868.

Das Bürgermeisteramt.
Bleidorn. Siegrist.

Die mechanische

Flachs-, Hanf- & Werg-Spinnerei

in **Bäumenheim** bei **Donauwörth** (Bayern)

hat zur Uebernahme von gehechelten und ungehechelten **Flachs** und **Hanf**, sowie von **Abwerg**

Julius Löffel in **Durlach**

ermächtigt, und überliefert derselbe auch wieder die Garne in bekannter ausgezeichneter Güte. Garnmuster liegen bei demselben zur Ansicht. Der Spinnlohn beträgt **4 kr.** für den bayr. Schneller von 1400 bayr. Ellen Länge.

Flachs-, Hanf- und Werg-Spinnerei
M. Drossbach & Co.

Thee in verschiedenen Sorten der Handlung chinesischer und ostindischer Waaren von J. J. Ronnefeld in Frankfurt a. M. zu den Preisen des Hauses in Frankfurt empfiehlt **Julius Löffel** in Durlach.

Pferch-Versteigerung.

[Durlach.] Nächsten **Samstag, 31. d. M.,** Nachmittags 3 Uhr, wird im hiesigen Rathhause der Pferch auf weitere 14 Nächte in öffentlicher Steigerung vergeben, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Das Bürgermeisteramt.

Durlacher Liederkranz.

Dienstag, den 3. November,
Abends 8 Uhr,

findet im Saale der **Krone** eine

musikal. Abendunterhaltung

statt, wozu wir die verehrlichen Mitglieder des gemischten Chors und des Liederkranzes ergebenst einladen.

Durlach, den 28. Oktober 1868.

Der Vorstand.

Landwehr-Unterstützungs-Verein, Durlach.

Samstag Abend 8 Uhr

Versammlung im Gasthaus zur ***Krone.***

Aufnahme von neuen Mitgliedern kann stattfinden.

Der Vorstand.

Anzeige.

Ein junger Mann erbietet sich Kindern zur Nachhilfe in allen möglichen Unterrichts-Fächern, derselbe würde auch Unterricht in der englischen Sprache ertheilen. Anmeldungen wollen im Kontor dieses Blattes gemacht werden.

Wohnungs-Veränderung.

[Durlach.] Meine verehrten Gönner und Kunden benachrichtige ich, daß ich nun in dem von mir erkauften Hause in der **Jägerstraße** Wohnung genommen habe.

Durlach, den 23. Oktober 1868.

Heinrich Hartmann, Küfer.

Zu verkaufen

einen **Birnbaum-** u. einen **Nußbaum-Stamm** bei

Vergolder **Frohmüller.**

Gutedel, süßen, aus den Gräfl. v. Neipperg'schen Reben, verzapft

W. Scheeder,
zum „Hirsch."

Wohnungen, zwei kleine, sammt Zugehör, eine sogleich, die eine auf 23. Jan. sind zu vermiethen

bei Schreiner **Bossert,**
am Baslerthor.

Arabische Gummikugeln

von

W. Stuppel in Alpirsbach.

Empfohlen von den renommirtesten Aerzten als ausgezeichnetes Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Brustleiden, Engbrüstigkeit und ähnliche Brustbeschwerden.

Solche empfiehlt in Schachteln

Friedr. Nußberger
in Durlach.

Zum Selbstunterricht

in der einfachen Buchführung und in der Einrichtung der Geschäftsbücher, empfehlen wir dem Handwerker und Kaufmann das sehr billige, leicht faßlich bearbeitete und bereits durch sechs Auflagen bewährte **„Praktische Lehrbuch zum Selbstunterricht im Buchführen und in der Einrichtung der Bücher"** von **Siegm. Salomon.** Kurz und klar wird hier die Buchhaltung eines Gewerbtreibenden erklärt und einzeln durchgeführt, incl. Inventur und Abschluß, mit Rücksicht auf Societät und Fabrikbetrieb. Dieses Buch legt der Verfasser seinem viel besuchten Unterricht im Berliner Handwerkerverein zu Grunde; es kostet nur 27 kr. und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Karlsruhe in **A. Bielefeld's** Hofbuchhandlung am Marktplatz.

Danksagung.

Für die vielen Beweise warmer Theilnahme während des schweren Leidens unseres lieben Gatten u. Vaters, Großh. Notars

Karl Wahrer,

sowie für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte unsern innigsten Dank.

Die Hinterbliebenen.

Durlach, den 24. Oktober 1868.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dups in Durlach.